

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung. Druck und Verlag des Simburger Vereinsdruckers, H. M. S. S.

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Sieber

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Votz.“

Nr. 1.

Limburg a. d. Lahn, 6. Januar.

1916.

Anlage, Bepflanzung und Unterhaltung eines Mistbeetes.

Da der Krieg den Gartenbau in ganz ungeahnter Weise gefördert und verbreitet hat, so dürfte auch mancher Gartenfreund sich ein Mistbeet zum Ziehen von Frühgemüsen und Pflanzen für die Frühzucht anlegen wollen. Wer mit Hammer und Säge umgehen kann, mag es sich selbst richten, wer dieses nicht will, muß einen Schreiner zu Hilfe nehmen. Ich rate aber, das Mistbeet nicht einfach fertig zu bestellen, sondern sich selbst das Holz zu kaufen und dann mit dem Schreiner zusammen zu arbeiten. Es wird so entschieden billiger.

Zur Anlage eines Mistbeetes wählt man einen geschützten Platz, der den ganzen Tag oder doch möglichst lang von der Sonne beschienen wird. An dieser Stelle gräbt man den Boden stark $\frac{1}{4}$ Meter tief aus. Die Länge und Breite der Grube richtet sich nach der Größe des Mistbeetkastens und der Fenster, gewöhnlich nimmt man $1\frac{1}{2}$ Meter lange und 1 Meter breite Fenster, zur Herstellung der Mistbeetkästen nimmt man 4 Rtm. starke Bretter, welche in den Ecken an starke achthwinklige Nägel angenagelt werden, jedoch so, daß das obere Ende, welches nach Norden zu stehen kommt, 10 Rtm. höher zu stehen kommt als das untere, damit bei Regenwetter das Wasser ablaufen kann. Wo die Fenster zusammenstoßen, muß eine 4-5 Rtm. starke Latte in den Kasten eingelassen werden, damit einmal die Fenster gehörige Auflage darauf haben, und fürs zweite der Kasten mehr Haltbarkeit und Festigkeit bekommt. Ueberhaupt muß der Kasten gut gearbeitet werden, daß alles genau paßt, damit nicht Ungeziefer und auch kalte Zugluft in denselben eindringen kann.

Zum Januar oder Februar, je nachdem es das Wetter einigermassen gestattet, beginnt man die Mistbeete auf folgende Weise anzulegen: Man nimmt kurzen frischen Pferdemist, bringt denselben auf einen Haufen, bis er zu rauchen anfängt, was gewöhnlich in 3 Tagen geschieht. Als dann wird der Mistbeetkasten rechtwinklig in die Grube gestellt und der warme Mist schichtweise in denselben gepackt und festgetreten. Ueber den frischen Mist bringt man in der Regel noch einige Zentimeter kurzen Mist. Wie stark die Mistlage in dem Kasten sein muß, richtet sich lediglich darnach, was man auf den Kasten bringen will. Man kann auch abwechselnd Mist und Laub festtreten. Reiner Mist wärmt stärker, aber seine Dauer ist kürzer. Mit Laub wird das Beet nicht so heiß, hält aber lange eine hübsche Wärme. Soll der Kasten mit Gurken, Bohnen oder Blumenkohl bepflanzt werden, so darf man den Mist nicht schonen, damit der Kasten die gehörige Wärme erlangt; man muß jedoch aber auch darauf sehen, daß immer noch hinlänglich Raum zur Aufnahme der erforderlichen und not-

wendigen Erde frei bleibt. Um den Kasten macht man noch einen 40 Ztm. starken Umschlag von dem warmen Mist und tritt auch diesen recht fest an. Nachdem alsdann der Rand des Kastens mit einem Beisen abgedeckt ist, werden die Fenster aufgelegt und mit Strohddecken bedeckt. Nach einigen Tagen werden die Fenster abgenommen, der Mist nochmals ordentlich festgetreten, noch einige Zentimeter hoch grobe Mitterde darüber gebracht, etwaige Vertiefungen ausgeglichen und das Beet mit der betreffenden Erde angefüllt. Die Erde an und für sich muß eine humusreiche, nahrhafte sein, darf jedoch nicht zu leicht und zu feil sein und muß, wenn solches der Fall ist, stark mit Sand oder auch mit anderer guten lockeren Garten-, Schlamm- oder Rasenerde vermischt werden, weil sonst die Wurzeln der darin wachsenden Pflanzen leicht schwarz oder gelb und faul werden, ja selbst, falls die Erde trocken gehalten wird, die darin wachsenden Pflanzen, z. B. Gurken, Melonen etc. sehr leicht vom Ungeziefer angegriffen werden. Gesieht wird die Erde nicht, sondern nur mittelst eines Spatens gut zerklüftet. Das Quantum der auf den Mistbeetkästen zu bringende Erde richtet sich danach, womit das Mistbeet bepflanzt resp. bepflanzt werden soll. Zu Gurken, Bohnen, Karotten, Blumenkohl etc. ist eine Erdschicht von 25-30 Zentimeter notwendig, während zur Anzucht von Gemüse- und Blumenpflanzen schon 15-20 Zentimeter hoch genügen, und ebenfalls die Gruben nur 1 Fuß tief zu sein brauchen. Hat der Kasten mit der Erde nun ein paar Tage gelegen, so daß letztere gehörig erwärmt ist, so wird die Erde nochmals gleichmäßig umgearbeitet, wieder geebnet und kann alsdann, wenn die Bitterung es erlaubt, bepflanzt oder befaat werden.

Was die Behandlung der Mistbeete im allgemeinen angeht, so sei noch folgendes erwähnt: So lange die Nächte kalt sind, müssen die Fenster mit Strohddecken, und wenn starker Frost eintreten sollte, womöglich noch mit Loden oder doppelten Strohddecken bedeckt werden, die man natürlich am Tage abnimmt, um den Pflanzen Licht und Sonne zukommen zu lassen. Erlaubt es nur irgendwie die Bitterung, so muß, wie schon bemerkt, namentlich den jungen Pflanzen Luft gegeben werden, was sich bekanntlich in dem Maße steigert, je wärmer die Bitterung ist oder wird. An windigen Tagen lüftet man die Fenster auf der entgegengesetzten Seite, von woher der Wind kommt. Gurken und Bohnen etc. müssen jedoch ohnedies vorsichtiger und aufmerksamer behandelt werden als Kasten mit Gemüsepflanzen. Bei ihnen ist jeder scharfe Luftzug, sowie aber auch jeder scharfe Sonnenbrand sorgfältig von den Pflanzen abzuhalten, es sei denn, daß die Tage schon warm und die Pflanzen schon hinlänglich an Luft und Sonne gewöhnt sind, so kann man auch hier, wie von den Gemüsepflan-

zen an sehr günstigen warmen Tagen die Fenster am Tage davon abnehmen, was einestheils, wie z. B. bei Bohnen, Gurken, auch Melonen, während der Blütezeit sogar zum besseren Ansat, anderenteils, wie z. B. bei Pflaumen, zu deren Abhärtung notwendig ist.

Ein Beitrag zur Viehfütterung.

H. Steppes.

In manchen Gegenden ist Stroh in ziemlich großen Mengen vorhanden; aber auch da, wo es kurz geblieben und deshalb spärlicher vorhanden ist — der Futterwert solchen Strohes ist übrigens sehr viel höher! — darf es erst recht nicht etwa zur Einstreu verwendet werden, sondern muß angesichts der Kriegsverhältnisse in größtmöglichen Mengen zur Verfütterung gelangen; jetzt erst, in anderer Form, darf es — soweit es sich nur noch um unverdauliche Bestandteile handelt, auf den Düngerkäufen als Dung gelangen.

Um nun möglichst viel an Raubfutter, wie Stroh, aber auch Heu und wertvollem Grummet, das es in vielen Gegenden in befriedigenden Mengen gab, dann Erbsen-, Bohnen- und Linienstroh usw., verabreichen zu können, um andererseits andere, teurere Futtermittel nicht kaufen zu müssen, verfüttert man am besten Melasse und Zucker.

Man hat damit so gute Erfahrungen gemacht, daß es traurig wäre, wollte man die gehegte Absicht, die Melasse in zu großen Mengen oder gar ganz zur Herstellung von Futtermittel zu beschlagnahmen, wirklich ausführen.

Wir können, was das Eiweißverhältnis betrifft, mit kleineren Mengen Eiweiß, als wir sie zu verfüttern pflegen, leicht auskommen; das stand theoretisch fest und ist praktisch bald nach Ausbruch des Krieges, als die Vorräte und Einfuhren eiweißreicher Kraftfuttermittel ein Ende nahmen — auch tatsächlich zur Wahrheit geworden. Gegenüber hat die Theorie ein Nährstoffverhältnis hinsichtlich der eigentlichen Kohlenhydrate in Friedenszeiten vorgeschlagen, das in der Praxis, und wenn notwendig, wie jetzt im Kriege, wesentlich überschritten werden kann.

Zur Eiweißdeckung dienen: Fleischmehl, Fischmehl, Fleischextrakt, Bierdehnen, gutes Wiesheu und gutes Grummet, dann Erbsen-, Bohnen- und das vortreffliche Linienstroh.

Unsere Viehbestände sind so weit zusammen geschmolzen, daß wir mit den zwar teuren, vorhandenen Eiweiß-Mitteln auskommen können — und wenn uns die neueste Erfindung der Futtermittelbereitung (Spez. unter Benützung von Bilzen; z. T. meinetwegen wohl auch nur etwas Melasseverwendung) solches liefert, können wir dies erst recht!

Es wäre aber eine Verkenntung der vor und mit dem Kriege ganz richtig gewürdigten volkswirtschaftlichen Landwirtschaft, wollte man das Vieh noch mehr dezimieren! Was vorhanden, muß durchgehalten werden; ja es sollte der Viehstand wieder etwas erhöht werden!

Um dies zu ermöglichen, haben einsichtsvolle Landwirte zur Verfütterung von möglichst viel Zucker und Melasse gegriffen, zumal damit wie gesagt auch reichlich Stroh und sonstiges Raufutter gegeben werden kann.

Lassen wir die Erfahrungen von Praktikern hier zu Worte kommen! Ich selbst kenne Landwirte, darunter auch Norddeutsche, (wo bekanntlich Gerste an Schweine und Roggen an Rindvieh in sehr großen Mengen in Friedenszeiten verfüttert wurde, so daß mit Ausbruch des Krieges bald der Viehstand entsehrlich dezimiert wurde), die alle heute sagen: Nie wieder, also auch in Friedenszeiten, werde ich von der Zucker- und Melassefütterung abgehen. Meine, an das Meer gelieferten Schweine gedeihen recht gut; mein Milchvieh leistet wesentlich mehr!

Viehzüchtervereine, Genossenschaften etc., die die Seereslieferung in die Hand nahmen, aber auch andere Vereine, die für eigene Produktion den Ankauf von Futtermitteln — im ersten Fall das Getreide vom Meer geliefert — und besonders noch von Zucker und Melasse energisch betrieben, haben beste Erfahrungen mit Zucker- und Melassefütterung gemacht. Sie wissen den Landwirtschaftskammern bzw. Landwirtschaftslehrern, die hier helfend u. organisatorisch eingegriffen, aufrichtigen Dank.

In vielen Fachzeitschriften geben Praktiker ihre Erfahrungen preis, alle darauf hingehend, daß man weit mehr an Melasse verfüttern kann als angenommen wurde, und mit größerem Erfolg als man erwartete. Besonders interessant sind daher Erfahrungen von Praktikern, die auch schon zu Friedenszeiten mit Melasse und Zucker gefüttert haben. So hat sich z. B. Herr W. Hermanns in Schlafstedt, wie er in Nr. 80, 1915 der deutschen Landwirtschaft. Presse unter dem Titel: „Was würden die Folgen der uns drohenden Melasse-Entziehung sein?“ schreibt, schon längst vor dem Kriege überzeugt, „von dem direkten und indirekten Wert der grünen Melasse“. Jetzt werden die Gaben dort ganz wesentlich gesteigert, und zwar erfolgten auch diese großen Gaben an sämtliche Viehgattungen. Wörtlich schreibt Herr Hermanns-Schlafstedt: „Der Erfolg übertraf meine Erwartungen wesentlich, denn ich habe nicht vermutet, daß man Raufutter — genannter Praktiker stellte solches in Erkenntnis, daß die Massenschlachten nichts Gutes bedeuten, nach Möglichkeit auf — pro Stück (Bullen und Stiere) und Tag 7 Pfund grüne Melasse würde verabreichen können, ohne dabei auch nur die geringste Verdauungsstörung festzustellen.“ An Pferden bei schwerer Arbeit werden dort neben Haferbrot, das ohnehin schon 20 Prozent Melasse trägt, noch 8 Pfund grüne Melasse und 2 Pfund Zucker pro Kopf und Tag verabreicht. Schweine werden mit 6 bis 6½ Pfund Melasse gefüttert, daneben wird natürlich gerade hier noch beachtet, daß das nötige Eiweiß nicht fehlt, und zwar reicht man Fischmehl und etwas Bohnenschrot. Auch ist in der Wirtschaft eine Mühle zur Vermahlung von Leguminosenstroh zu Mehl vorhanden. Solche Maschinen anzuschaffen, möchte ich den landw. Vereinen und Genossenschaften empfehlen.

Bei Verabreichung so großer Mengen zuckerhaltiger Stoffe, teils des Doppelten vom Nährstoffverhältnis in Friedenszeiten, ist jedoch Folgendes (nach Hermanns-Schlafstedt) zu beachten: Es wird zweifellos nicht nur die Schmachhaftigkeit erhöht, sondern auch die Ausnützung und vor allem die Verdaulichkeit großer Gaben gehoben, wenn man die grüne Melasse mit Wasser etwas verdünnt, also als Trank, den Trockenfuttermitteln zusetzt. So läßt man auch Trockenstroh im Melasse-Trank aufquellen; das angemengte Futter wird mit Melasse durchfeuchtet, sodann in die Warren gebracht und nun dort noch mit Melasse-Zuckertrank übergossen.

Ich bringe im Nachfolgenden die Zusammenstellung über Futtergaben mit Berücksichtigung gesteigerter Melassegaben, die Herr Hermanns (Nr. 80 Dtsch. Bdw. Pr.) an seine Tiere reichte.

Bemerkt sei zum Schluß noch, daß man zuerst immer — wie bei jeder neuen Fütterungsart — mit geringen Gaben beginnt, und dann hier bei der raschen Gewöhnung bald steigern kann. — Was die Beschaffung von Fässern für den Bezug von Grünmelasse betrifft, so kann man diese auch mietweise von den Fabriken bekommen; aber auch die Selbstbeschaffung macht sich bald bezahlt; zumal man im Frieden weiterhin bei zientlicher Melassefütterung verbleiben wird; einen Teil der Fässer wird man dann immer in der Landwirtschaft anderweitig brauchen können oder verkaufen.

Pro 1000 kg	Pro Kopf		Eiweiß	Stärke
Ackerpferde (Belgier) 750 kg:				
1,70	1,25	Hafer	0,12	1,08
7,30	5,50	Haferbrot	0,42	4,72
1,30	1,00	Zucker	—	1,14
5,30	4,00	Melasse	—	2,54
6,70	5,00	Stroh	0,25	2,08
8,00	6,00	Stroh	0,04	1,29
Verhältnis 1:15,5		Sa.	0,88	8,85
1:7,5		Bedarf:	1,50	10,00
Rastschweine (85 kg):				
2,00	0,18	Bohnenmehl	0,38	1,84
2,00	0,17	Fischmehl	0,88	1,08
7,20	0,61	Zucker	—	6,33
6,50	0,55	Melasse	—	8,12
25,00	2,10	Kartoffeln	0,03	4,76
6,00	0,50	Raff (Spreu)	0,04	1,50
Verhältnis 1:18,94		Sa.	1,30	18,12
1:8,00		Bedarf:	3,00	24,00
Rasttiere und Bullen (500 kg):				
1,00	0,50	Baumwollsaatmehl	0,30	0,55
1,00	0,50	Reismehl	0,06	0,08
4,00	2,00	Trockenschmelz	0,15	2,07
6,00	3,00	Melasse	—	2,58
17,50	8,50	Stroh	0,09	2,81
Verhältnis 2:14,43		Sa.	0,60	8,68
1:6,70		Bedarf:	1,50	10,00

Landwirtschaft.

Das Abkeimen der Saatkartoffeln ist eine wirtschaftliche Sünde, die man zu den häufigsten und schädlichsten Gewohnheitsünden rechnen kann. Ja, in manchen Fällen wird man gar ob seiner neuromodischen Ansichten ausgelacht oder mit mitleidigen Blicken betrachtet, denn was die Eltern und Voreltern schon lange Jahre getan, das ist gut und richtig, und mag es noch so verkehrt sein. Und Gründe werden eine ganze Masse angegeben. Aber in solchen Sachen hilft kein Geschwätz und kein Wortschwall, hier müssen Beweise geliefert werden. Beweise aber erhält man nur durch Erfahrungen, durch Vergleiche und Versuche. Alle Versuche aber zeigen die Schädlichkeit des Abkeimens. Folgender Versuch wurde auf meine Veranlassung drei Jahre nacheinander gemacht: 400 Pfund Kartoffeln derselben Sorte wurden auf ein Feld, also in völlig gleichem und gleichbehandeltem Boden gepflanzt. Von diesen 400 Pfund waren 100 Pfund einmal, 100 Pfund zweimal und 100 Pfund dreimal abgekeimt worden. Beim Ausgraben der Kartoffeln zeigte sich nun bei den abgekeimten ein doppelter Schaden. Sie wiesen nun zunächst weniger und kleine Knollen auf, und zwar war der Unterschied ein großer. In Prozenten ausgedrückt betrug der Minderertrag bei den einmal abgekeimten 7 Prozent, bei den zweimal abgekeimten 18 Prozent und bei den dreimal abgekeimten 30—35 Prozent. Nach wissenschaftlichen Forschungen hat jedes kräftige Kartoffelknolle drei bis vier Keimfähige. Von diesen entwickelt sich zuerst der Hauptkeim, der am stärksten ist, und wenn dieser abgebrochen wird, erst die Nebenteime, die viel schwächer sind. Außerlich zeigt sich dieses schon daran, daß das Kraut oder sogen. Kartoffelstroh bei abgekeimten Kartoffeln viel dünner und zarter ist, und es ist eine bekannte Bauernregel, daß, wo kein Kraut ist, auch keine Kartoffeln sind. Ein zweiter Nachteil aber, der durch das Abkeimen entsteht, ist der, daß die schwächeren Pflanzen, die durch das Abkeimen entstehen, auch den verschiedenen Kartoffelkrankheiten weniger Widerstand entgegenstellen und so viel stärker mitgenommen und angegriffen werden. Also fort mit dem törichtesten Abkeimen! Dagegen suche man die Kartoffeln soviel

wie möglich im Keimen zurückzubalten, denn wenn sie einmal ansehnliche Schößlinge haben, dann kann man am Abkeimen nicht vorbeikommen. Am besten ist es, wenn man die Saatkartoffeln nicht zu warm hält und sie im Frühjahr zeitig in einem frostfreien Raum auseinander schüttet, damit sie abwelken. Aus den etwas abgewelkten Kartoffeln kommen die besten Ernten.

Ammoniakdünger. Das schnell beliebt gewordene schwefelsaure Ammoniak kann heute nicht mehr in beliebigen Qualitäten geliefert werden, doch steht es noch in mancherlei Mischungen zur Verfügung. Wer also kein reines schwefelsaures Ammoniak mehr haben kann, der sehe sich nach einem Mischdünger um, der es in genügender Menge enthält. So ist Ammoniak-Superphosphat sehr zu empfehlen.

Die Wiesenpflege ist so recht eine Winterarbeit, der jede freie Zeit gewidmet werden sollte. Reinigen, entkräutern und düngen muß die Wiesen sein. Die Gälte unserer Wiesen könnte bei guter Pflege wohl den doppelten Ertrag bringen, und das ist besonders in schlechten Futterjahren von ungeheurer Bedeutung. Man sage nun nicht, in schlechten Futterjahren ist nichts zu machen. In schlechten Futterjahren versagen schlechte Wiesen allerdings manchmal ganz. Gute Wiesen aber liefern meist noch Erträge, die den Viehstand erhalten.

Milchwirtschaft.

Melkerinnen.

Ein in Zeiten von Milch- und Butterknappheit doppelt bedauerlicher Mangel ist der Mangel an Viehwärtern in den größeren landwirtschaftlichen Betrieben. Die Inhaber solcher Betriebe würden, wie sie selbst erklären, oft eine erheblich höhere Anzahl von Milchkuhen halten können, wenn es nicht namentlich zum Melken an den nötigen Arbeitskräften fehlte. Bei der wachsenden Abneigung der Mägde gegen diese Arbeit behält man sich vielfach mit sogenannten Stallhelferinnen, die aber seit dem Ausbruch des Krieges ebenfalls nur noch in stark verringerte Anzahl zur Verfügung stehen. Da ist es erfreulich, daß das Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen mit dem Bemühen, das Angebot von Arbeitskräften zu fördern u. mit der Nachfrage in Verbindung zu bringen gute Erfolge aufzuweisen hat. Wie das Arbeitsamt mitteilt, sind bisher in 5 Monaten über 450 einheimische junge Mädchen in Jahreslohn durch schriftlichen Vertrag der Landwirtschaft zugeführt und dort verblieben. Sie stammen aus dem Arbeiterstande solcher Gegenden, die mehr oder weniger ländlichen Charakter tragen, waren bisher beschäftigungslos im Elternhause und haben sich nun entschlossen und verpflichtet, die Arbeit des Melkens, soweit sie sie noch nicht verstehen, zu erlernen. Die Landwirte sollen mit diesen Mädchen, die sich durchweg ordentlich und anständig und bei eintätiger Anweisung und Geduld von Seiten des Arbeitgebers willig und dankbar zeigen, recht zufrieden sein.

Es ist sehr zu wünschen, daß das hier gegebene Beispiel auch in anderen Gegenden Nachahmung findet. Junge Mädchen vom Lande, die sich jetzt der schweren Arbeit der Viehwirtschaft unterziehen, erweisen die Aufgabe, mit der inländischen Nahrungsmittelherstellung im Kriege durchzuhalten, einen wichtigen und anerkanntswerten Dienst.

Milcherfah bei der Aufzucht der Kälber. Obwohl die Futtermittel rar und teuer sind, ist es doch eine Hauptaufgabe der deutschen Landwirtschaft, genügend Kälber zur Zucht aufzustellen, und wenn sie auch mit allen möglichen Mitteln ausgezogen werden müssen. Um nun tüchtiges Milchvieh zu erzielen, ernährte man das Kalb 3—5 Wochen mit Vollmilch, zog dann langsam ab und ergänzte die Mengen durch warmes Wasser, oder besser gute Magermilch. Heute muß an Vollmilch möglichst gespart werden. Der beste Ersatz ist Magermilch, der man pro Liter 30 Gramm gequellten Weizenkleins zusetzt. Auch ein Zusatz von Kartoffelmehl hat sich bewährt. In einigen Gegenden erhalten die Kälber auch als Ersatz der teilweise entzogenen Milch Seute, den man durch Abbrühen guten Seutes enthält. Ein Zuckerzusatz ist zu empfehlen.

Weinbau und Kellereiwirtschaft.

Solzasche als Nebendünger. Die Solzasche ist ein ganz vorzüglicher Weinbergdünger. Er soll nicht direkt an die Wurzeln gebracht werden, ist aber in Verbindung mit Kompost, Lauberde und Pauschutt ein sehr guter Kopsdünger. Da er aber keinen Stickstoff enthält, muß eine Zugabe von schwefelsaurem Ammoniak gegeben werden.

Lagerung von Rotwein. Der Rotwein ist viel anspruchsvoller in seiner Kellerbehandlung wie der Weißwein. Ganz besonders neigt er zum Trüben. Jede Erschütterung muß vermieden werden.

Forstwirtschaft und Jagd.

Belztiere. Bei den hohen Belzpreisen ist die Jagd auf Belztiere, besonders auf Marder, Iltis, und Fuchs sehr lohnend. Erbeutet werden sie am besten durch Fallen und auf dem Anstand. Zum Abschluß gehört allerdings ein wenig mehr als ein Sonntagsjäger oder ein reich gewordener Rentner. Die Fallen sind jeden Morgen abzusuchen. Wer dieses unterläßt, schädigt sich selbst und macht sich der Tierquälerei schuldig.

Sundehütten im Winter. Vor Winterbeginn müssen alle Sundehütten nachgesehen werden, ob sie auch den Tieren während der Winterzeit genügend Schutz bieten. Sie müssen vor allem so dicht sein, daß weder Regen noch Wind durch die Fugen dringen können, damit der Hund stets ein trockenes Lager hat. Dann muß die Sundehütte so gestellt werden, daß der Wind keinen Eingang durch die Tür findet. Nagelt man vor dem Eingang eine lose Pferdedecke an, so ist das Tier geschützt und kann doch leicht heraus.

Obst- und Gartenbau.

Weite und flache Gruben zur Obstpflanzung. Während des ganzen Winters können an passenden Tagen neue Baumgruben zur Frühlingspflanzung angegraben werden, dabei wird nun noch viel gefehlt, indem man die Gruben eng und recht tief macht. Gewiß kann man Gruben für Stachelbäume einen Meter tief machen, da ihre Wurzeln in d. Tiefe gehen; aber jedes mehr ist unnötig. Die anderen Gruben aber mache man 60—70 Ztm. tief und 2 Meter breit. Die meisten Bäume sind ja Flachwurzler, die ihre Wurzeln durch die obersten nahrungreichen und luftzugänglichen Schichten treiben. Es ist auch verkehrt die Baumgrube mit fetter Komposterde auszufüllen, denn hierin verzärteln die Wurzeln und wenn sie weiter müssen tritt eine Verstopfung ein.

Naturdünger im Garten. Von Stalldünger ist der Rindviehdünger (Kuhmist) der wichtigste. Er bildet viel Humus, der die Fruchtbarkeit zurückhält und eignet sich ganz besonders wegen seiner fetten, kühlenden Eigenschaften für leichtbühige Sandböden, selbstverständlich auch für alle anderen. Bei Einrichtung eines Kaltbeetes läßt er sich im Notfalle verwenden. Schafmist ist ein billiger ammoniakreicher Dünger, hat er gut vergoren, so eignet er sich besonders für kalte, feuchte, also lehmige Böden. Für Mistbeete ist er nicht zu gebrauchen. Seit dem Rückgang der Schafzucht spielt er in vielen Gegenden gar keine Rolle mehr. Pferdendünger erwärmt sich sehr rasch und ist deshalb für Mistbeete der beste. Wegen seines Stickstoffgehaltes ist er namentlich für kalte Tonböden, aber erst in verwestem Zustande zu gebrauchen. Schweinedünger gilt gewöhnlich als geringwertig, ist aber ein fetter Dünger und besonders für hitzige Sandböden geeignet. Weil er oft Unkrautkeimchen enthält, verwendet man ihn mit Vorteil auf dem Komposthaufen. Geflügeldünger ist äußerst wertvoll, wegen leichterer Verteilung wird er in einer alten Tonne in Wasser aufgelöst und als sogenannter Düngerguß, besonders schwachen Gemüskulturen beigegeben. Auf die Größe der Gewächse wirkt er ganz besonders. Streut man ihn trocken aus, so vermengt man ihn mit Erde oder Gips. Abstrittdünger ist der kräftigste, wirksamste und wird wegen seines Stickstoffreichtums besonders zum Treiben der Gemüse beigegeben; wegen seiner Schärfe darf er nur auf feuchten Boden kommen, bei Sandboden gleich nach Regen. Gerstsdünger gerade längere Trockenheit, so muß der Boden, wenn man ihn eben nötig verwenden möchte, vorher mit Wasser durchtränkt werden.

Das Decken der Rosen mit Dachpappe hat den Nachteil, daß sich bei Frost Mäuse darunter aufhalten, welche die Rosen benagen. Derselbe Schaden kann aber auch entstehen bei Deckung mit Tannenreis oder Stroh. Das beste ist immer noch, die Kronen ganz in Erde einzulegen und die Stämmchen mit Stroh oder Packpapier als Schutz gegen Glatteis und Sonne zu schützen.

Rakteen müssen nicht nur vor Frost, sondern auch vor Kälte geschützt werden. Stehen die Rakteen im Winter in einem frostfreien Zimmer, so muß man sie bei strenger Kälte auch noch vom Fenster abrücken, da sie sich sonst bössartige Erkältungen zuziehen. Diese Erkältungen äußern sich in Verkümmungen und langwierigem Siedtum. Je trockener Rakteen im Winter gehalten werden, um so weniger leiden sie von der Kälte.

Vieh- und Geflügelzucht.

Zahnbildung der Schweine. Das Schwein bringt seine Milchzähne mit zur Welt, u. zwar in so spitem Zustande, daß man sie mandmal abknipsen muß, damit das Mutter Schwein beim Saugen nicht verletzt wird. In der 2. bis 4. Woche brechen die Milchzähne durch. In der 8. bis 10. Woche kommen die oberen Milchmittelszähne, in der 11. bis 12. Woche die unteren Milchmittelszähne zum Vorschein. In 7—9 Wochen wechseln die Eckzähne, mit 11—12 Monaten die Backen, mit 17 Monaten die unteren Mittelszähne und mit 18 Monaten die oberen Mittelszähne. Nach Rasse und Körperbeschaffenheit sind Unterschiede allerdings nicht selten.

Gute Zuchtziegen sollen in erster Linie gesund, kräftig entwickelt u. in gutem Ernährungszustande sein. Entsprechen jüngere Tiere diesen Anforderungen nicht, so lasse man die erste Brunst vorübergehen, pflege die Tiere gut und man wird bis zur nächsten Brunst kräftige Tiere haben. Zur Zucht sollen nur gute Milchziegen verwandt werden, da schlechte Eigenschaften sich meist noch sicherer vererben als gute und so Mißerfolge sicher sind.

Kaninchenfutter soll zur Winterzeit niemals naß oder in gefrorenem Zustande verabreicht werden, da sonst Krankheiten die Folge sind. Man hole das Futter des nächsten Tages immer am vorhergehenden Tage herein, damit es auftaut und abtrocknet. Strohstrünke sind ein gutes Kaninchenfutter, da sie den Tieren Gelegenheit zum Nagen geben, was für ihre Zähne und ihre Gesundheit nötig ist.

Geflügelzüchter mögen in diesem Jahr recht frühe Brutten ansetzen, und jeder Landmann soll so viel Küken ziehen, als er kann. Mit dem beginnenden Sommer gibt es Futter genug, und Masthühner sowie Eier werden auch im nächsten Jahre gesucht sein und hohe Preise erzielen.

Kochsalz zum Viehfutter. Kochsalz ist in den gewöhnlichen Futtermitteln zur konstituierenden Verwendung für den Tierkörper meistens in genügender Menge vorhanden. Aber eine mäßige Kochsalzgabe hat eine gewisse diätetische Wirkung, indem dadurch eine vermehrte Absonderung von Verdauungssäften und so auch ein lebhafter Umsatz der Stoffe erzeugt wird. Besonders lohnen schwer verdauliche Futtermittel Salzgaben. Ebenso ist das Kochsalz wegen höherer Erregung der Verdauungstätigkeit von günstiger Wirkung von Futtermitteln, die eine Erschlaffung der Verdauungsorgane herbeiführen, so z. B. bei eingesenem, gedämpftem oder gebrühtem Futter. Ferner fördern mäßige Kochsalzgaben die Freilust der Tiere. Die letzte Mastperiode verlangt deshalb schon aus diesem Grunde Zugaben von Kochsalz. Außer den Mastzwecken werden auch die Hautdrüsen zu erhöhter Tätigkeit veranlaßt. Im ganzen führen Kochsalzgaben auch vermehrte Aufnahme von Getränken herbei, was bei der trockenen Fütterung auf die Milchsekretion von Einfluß ist. Auch für jüngere Tiere ist Salzgabe namentlich vorteilhaft. Eine Gabe von 6—8 Gramm pro 100 Kilogramm Lebendgewicht beim Rindvieh erachtet man für angemessen. So günstig eine Salzgabe auch ist, so darf sie ja nicht zu weit gehen. Zu reichlich gegeben führt Kochsalz zu einem allzu intensiven und daher unvollkommenen Stoffumlauf, und infolge zu starker Reizung des Verdauungsapparates tritt dann auch leicht Durst-

anfall ein. Kochsalz reicht man den Tieren zweckmäßig in Form von Viehsalz. Viehsalzsäcken u. fogen. Pfannenstein, welcher neben unschädlichen Beimengungen circa 75 Prozent Kochsalz enthält und für billiges Geld von den Salinen zu beziehen ist.

Legenester der Hühner. Damit die Hühner im Sommer die Eier vertragen, sollen sie im Winter bereits an bestimmte Stellen gewöhnt werden. Die Legenester sollen im Stalle sein. In denselben werden ringsherum an den Wänden die nötigen Legenester angebracht, welche aus Strohgeläch, Weidenkörben usw. herzustellen sind. Vor den an der Wand hängenden muß eine Ralte oder Leiste angebracht werden, damit die Hühner auf derselben zu den Legenestern gelangen, bezw. warten können, wenn das Nest besetzt ist. In jedem Nest müssen sich drei bis vier Nester befinden, am besten ausgebläute, natürliche Eier, die mit Sand ausgefüllt und deren Oeffnung auf irgend eine Weise wieder verschlossen werden. Die gelegten Eier müssen täglich entfernt und in das Eierbuch eingetragen werden. Auf diese Weise wird die Hausfrau immer genau über das Eierlegen ihrer Hühner unterrichtet sein, namentlich aber wird sie erfahren, nach welchem Futter und zu welcher Zeit die Hühner am besten legen. Auch kann bei diesem Verfahren kein brutlustiges Huhn mehrere Tage lang sich unbemerkt dem Brutgeschäft hingeben u. die Eier anbrüten, ein Umstand, durch den leider nur zu oft viele, aber auch berechnete Klagen der städtischen Hausfrauen über schlechte Eier entstehen. Die Nesterlage ist öfters durch weiches Heu zu erneuern und mit feinstem Insektenpulver und Kalkstaub zu bestreuen.

Bienenzucht.

Bienenzucht für Kriegsbeschädigte. Auf den Wert der Bienenzucht für Kriegsbeschädigte wurde schon hingewiesen. Es sei nun auf eine Betätigung dieser Kriegsbeschädigten in der Bienenzucht hingewiesen, die sowohl der Bienenzucht als auch der Volkswirtschaft sehr zu Gute kommen könnte. Es wäre dieses die Betätigung als Bienenwärter resp. Gemeinde-Bienenwärter. Viele Landwirte, welche Bienen anziehen, verlieren bald die Lust, weil ihnen Zeit und Kenntnisse fehlen und daher Mißerfolge nicht ausbleiben. Da wäre nun ein Gemeindebienenwärter in der Lage, helfend einzugreifen. Derselbe macht einen Kursus mit und erlernt die Bienenzucht. Die staatliche Pension als Kriegsbeschädigter sichert seine Existenz. Die Gemeinde als solche bezahlt ihm einen Zuschuß. Jeder Bienenhalter bezahlt nach der Zahl seiner Völker eine kleine Gebühr. Die Bienenzucht könnte dadurch sehr gehoben, viele tausende der Volkswohlfahrt erhalten bleiben, und mancher Kriegsbeschädigter fände Stellen zu nützlicher Betätigung.

Bindenblüten mit Honig verfeßt, beruhigt die Nerven und befördert die Verdauung und Schlaf. Es sei besonders nervösen Personen anstatt des Kaffees oder der chinesischen Tees empfohlen.

Fischzucht.

Aufhaden der Fischeiche. Die Fischeiche müssen bei hartem Frost ständig beobachtet werden, damit keine Erstickungsgefahr für die Fische eintritt. Durch tüchtiges Aufhaden u. Beführung von Strohflecken und Strohbündel kann man diese Gefahr abwenden.

Gemeinnütziges.

Gebrauchte Korke lassen sich auf folgende Weise gut reinigen: Die Korke werden in ein Faß gebracht und über sie kochendes, 5 Proz. Schwefelsäure enthaltendes Wasser gegossen, daß sie bedeckt sind. Ein durchlöcherter, in das Faß hineingehender Dedel wird sodann auf die Korke gelegt und dieselben in dieser Lösung reichlich 1/4 Stunde lang belassen. Darauf wird die Flüssigkeit abgeseigt, mit reinem Wasser nachgespült und das Korkequantum in eine Alaulösung (0,2 Proz.) gebracht, in der sie eine halbe Stunde zu liegen haben. Hierauf werden sie mehreremale in reinem Wasser sorgfältig abgewaschen und dann in der Sonne getrocknet. In zwei Tagen sind sie auf diese Weise wieder gebrauchsfähig.

Behandlung neuer Fässer. Neue Fässer müssen vor dem Gebrauche gut ausgelaugt werden, da das Eichenholz lösliche Stoffe enthält, die für den Wein nachteilig werden. Am besten gelingt das Reinigen der neuen Fässer mit Wasser und Dampf. Zuzüge von Kalk und Soda zum Reinigungswasser haben keinen Wert, besser ist ein Zusatz von Schwefelsäure, 100 Gramm auf 100 Liter Wasser. Am besten ist es, wenn man die neuen Fässer mit Wasser gefüllt längere Zeit stehen lässt; selbstverständlich muß das Wasser von Zeit zu Zeit erneuert werden. Nach diesem Auslaugen mit kaltem Wasser brüht man die Fässer fünf bis zehn Mal mit heißem Wasser aus, wobei man immer das Brühwasser, ehe es ganz kalt geworden ist, wieder aus denselben entfernt. Auch nach der sorgfältigsten Auslaugung wird man in neue Fässer nie wertvolle und feine Weine einfüllen.

Um Messingwaren eine schöne, goldgelbe Färbung zu verleihen, tauche man sie, nachdem sie zuvor vollkommen blank poliert sind, einige Augenblicke lang in eine verdünnte Lösung von neutralem essigsaurem Kupferoxyd, sodann sind sie gut abzuwischen.

Kitt zur Befestigung von Messingteilen auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lampen so häufig vorkommt), welcher der Einwirkung des Petroleum widersteht, wird auf folgende Weise hergestellt: 7,5 Proz. Natrium, 37 Proz. Wasser und 22,5 Proz. Kaliumphosphat gänzlich gelöst. Hierin werden 33 Proz. Wachs zugefügt u. sorgfältig untereinander gerührt. Der Kitt verhärtet nach 30–40 Minuten.

Hauswirtschaft.

Wie unterscheidet man Wolle? Die feinste und weichste Wolle befindet sich stets auf der Schulter des Schafes. Ein Nachmann sieht, wenn er die Schafe abschähen will immer zuerst nach der Wolle auf der Schulter als jenem Teil, an welchem die feinste Wolle gefunden wird. Diese Wolle wird mit der Wolle an den Rippen und Lenden, dem Rumpfe und Schulterteilen verglichen. Und je mehr die Wolle von den andern Körperteilen des Tieres diesem Muster gleicht, desto besser ist es. Dann untersuchen wir vor allem die Länge des Stappels und wenn wir finden, daß die Wolle an den Rippen, den Lenden und dem Rücken hinreichend lang ist, ist das Muster „richtig und gleichmäßig“. Hieran überzeugen wir uns über die Dichtigkeit des Vlieses u. wir tun dies, in dem wir einen Teil der Rumpf- und Lendenwolfe erfassen, denn diese Teile pflegen gewöhnlich die dünnsten und markhaftesten zu sein. Wenn diese Untersuchung gut ausfällt, können wir die Wolle als „gleichmäßig dicht“ erklären. Wenn das Vlies an der Schulter, den Rippen und Rücken nahezu von gleicher Länge ist, sowie von gleicher Dichtigkeit an der Schulter u. über die Lenden, so haben wir ein vollkommenes Schaf, zur Erzeugung einer wertvollen Wolle.

Zimmergarten. Wenn jetzt der Garten alles Reizes bar ist, wendet sich unser Interesse u. unsere Fürsorge wieder den im Sommer oft vernachlässigten Zimmerpflanzen zu. Topfgewächse, die bisher draußen im Freien standen, und hier, inmitten der Herrlichkeit des Sommers kaum Beachtung fanden, werden nun wieder in die Wohn-

räume gebracht, der glückliche Besitzer entdeckt täglich Schönes an ihnen und ihre grüne Belaubung muß wohl oder übel den Ersatz für die verschwundene Blütenfülle des Sommers bieten.

Fenster Scheiben von Delfarbe zu reinigen. Um Spritzflecken von Delfarben zu entfernen, welche beim Streichen einer Fassade usw. an den Fenster Scheiben entstanden und bereits aufgetrocknet sind, genügen Terpentin u. Soda nicht. Zu empfehlen ist hierbei Seife, namentlich werden alle Delfarben durch sogenannte Schmierseife, welche man darauf streicht und mehrere Stunden stehen läßt, aufgelöst. Man wendet dieses Mittel auch mit Vorteil an, um Riesel, welche in Delfarbe hart geworden sind, aufzuweichen, worauf man sie rein abwischen muß. Die Anwendung anderer scharfer oder ätzender Mittel, wie Pottasche und Kalk, ist bei Glas nicht ratsam, weil dasselbe dadurch leicht blind wird.

Gusseiserne Ofen zu wischen. Man kauft beim Drogaisten für 10 Pfg. Bleischwärze, d. i. feinstuppiger verwittelter Bleiglanz, der besten Sorte, und vermischt diese mit Terpentin. Mit einem weichen Bürstchen wird sie auf den Ofen oder auf das Rohr aufgetragen und verrieben und dann mit einer Bürste tüchtig darüber gefahren u. poliert; das Eisen erhält hierdurch ein sehr schönes Aussehen und eine prächtigen Glanz. Außerdem hat diese selbst hergestellte Ofenwische den großen Vorteil, daß sie nicht säubt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. Dez. 1915 bis 3. Jan. 1916.

Die Getreideausfuhr aus Rumänien hat in der letzten Zeit weitere Fortschritte gemacht. Außer auf der Donau geht der Verkehr nunmehr auch auf der Eisenbahn über Predeal vor sich. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die vom Bundesrat eingesetzten Höchstpreise für Gemüse vorwiegend die Wirkung haben werden, daß gewisse Gemüsearten auf dem Markt nicht mehr zur Verfügung sein würden, hat der Magistrat von Berlin im Verein mit mehreren Nachbarstädten an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der er erklärt, daß die Gemeinden zwar bereit seien, auch Höchstpreise für Weiß-, Wirsing- und Rotkohl festzusetzen, daß es aber nicht möglich sei, sie innerhalb der vom Reichskanzler bestimmten oberen Grenze zu halten. Auch die Höchstpreise für Wild haben sich verschiedentlich als zu niedrig erwiesen. Demgemäß hat der Reichskanzler für einige Wildarten die Höchstpreise erhöht, für Gansen von 3,75 auf 4.— M., für Kaninchen von 1 M. auf 1,20 M. und für Hasenbennen von 1,75 auf 2.— Mark. Dementsprechend sind auch die Kleinhandelspreise erhöht und zwar für Gansen ohne Fell von 4,50 auf 4,75 M. und mit Fell von 5.— M. auf 5,25 M., bei Kaninchen ohne Fell von 1,30 auf 1,50 M. und bei Hasenbennen von 2,50 auf 3.— Mark. Vom 19. Dezember ab sind zu den Kraftfuttermitteln, welche nur durch die Preisvereinbarung der deutschen Landwirte abgesetzt werden dürfen, noch hinzugezogen: Pelusinen, Hülsenfrüchte, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind, besonders Gemenge von Gerste mit

Hülsenfrüchten und Abfälle der Buchweizenmüllerei, ferner Rizinusmehl, entgiftet und Futter, das durch die Verarbeitung des Seidekrautes auf Futtermehl hergestellt ist.

Trotz der Festzeit war der Getreide- und Futtermittelmarkt etwas lebhafter. Bei größeren Umsätzen hatte sich die Haltung etwas befestigt. Von den Angeboten sind zu erwähnen: Saatweizen: (Sommer) Rapet 360 M. Hamburg, Bordeaux 350 M. Halberstadt. Saatgerste: Hannah und Chevalier 530 M. Hamburg, Goldhorpe 560 M. Goltz, Jäwed. 560 M. Halberstadt. Simeels weiterste Melonen 580 M. Quedlinburg. Saathaser: Brandts Greichen 460 M. ab Medlb. Stat. Saaterbjen: grünbl. Folger- und Delikat 1000 M. Halberstadt. Ausl. Räderbjen 985 M. brutto mit Saad Duisburg. Maizgrieh 85 M. Garbg. Maizmehl 84 M. lose, Hamburg. Maismehl 86–91 M. Berlin. Rumän. Weizen 650 M. Dresden. Gerstenschrot 760 M. Leipzig. Futterlupinen 425 M. Pof. Stat. Maizschrot 865–870 M. mit Saad Duisburg. Weizenkleie ausl. 520 M. mit Saad Hamburg Kai. Haferkleie 325 M. mit Saad Bremen, holl. 450 M. mit Saad Bremen. Eichelne frische 275 M. Hamburg. Eichelnehl, ausl. 480 M. ohne Saad Garburg. Trockenchnitzel ausl. beschlagnahmefrei 445 M. mit Saad Rheine. Gaselnugluchen 750 M. Garburg. Rapskuchen rumän. 580 M. Dresden. Gestruchen 500 M. Garburg. Erdnugluche, feine 320 M. Hamburg. Reizfutttermehl 15 Proz. ital. 520 M. Hamburg, 18–20 Proz. 570 M. Leipzig. Getrocknete Rübenblätter 250 M. Magdeburg. Cichorienbrocken 390 M. Magdeburg. Obsttrester, gedörrt, gebrannt 230 M. mit Saad Rajatt. Erbsenstrohmehl 210 M. mit Saad Magdeburg. Rübenkleie 300 M. mit Saad Garburg. Torfstreu, holl. 650 M. ab holl. Station. Strohnehl 260–300 M. Berlin, Strohnehl fein gemahlen 230–240 M. Hamburg. Strohnehl arob gemahlen 200–210 M. Hamburg. Ebelzpreumehl mit Saad 250–260 M. Hamburg. Verdemöhren 86–90 M. Hamburg. Speisemöhren 104 bis 108 M. Hamburg. Winterweizkohl 60–62 M. Hamburg. Eichelne gedarrte ausl. 485–495 M. Hamburg. Stedrüben 45–48 M. Hamburg, geschrot. inf. Kakaoschalen 295–300 M. Hamburg, geschrot. ausl. Kakaoschalen mit 3 Proz. Beimischung denat. 290–300 M. Hamburg.

Kartoffelmarktbericht

von Wilhelm Schifftan, Breslau V. Kartoffelgroßhandlung.

Das Fabrikkartoffelgeschäft lag in der Berichtswochen lustlos. Gestragt waren Kartoffeln zur Moflenfabrikation für welche gleiche Preise bewilligt wurden wie für Speisefartoffeln.

In Saatkartoffeln herrichte wohl Nachfrage, Geschäfte konnten jedoch nicht getätigt werden.

Zu notiere: Speisefartoffeln: Weiße Sorten: Märker, Imperator, Silesia 2,90–3,10 M. Rote Sorten: Wohltmann, Bismark 2,90–3,10 M. Magnumbonumsorten: Magnum bonum, Ella Kaisertrone, 116 to dates 2,90–3,10 M. Fabrik- u. Futterkartoffeln 2,80–3.— M.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Waggonladungen von 10 000 Kg. parität Breslau.

Kleesamen

wird vom 6. Januar ab bei jeder Witterung mit neuer Maschine entkult u. gereinigt. Vorh. Anmeldung erwünscht.

Karl Rejler,
1 Limburg Bahn.

Bum 15. Januar ein älteres, besseres

Mädchen,

25 bis 30 Jahre, für Küche und Hausarbeit gesucht, muß auch etwas nähen und flicken können. Gute Zeugnisse erforderlich. 1513 Näheres durch die Exped.

Tüchtige

Maurer,

Erd- und Bauhilfsarbeiter für dauernde Arbeit 1568

gesucht.

Außer Tariflohn wird für jede regelmäßig gearbeitete Woche 3 Mk. Zulage, sowie die Wochenfahrkarte für elektrische oder kürzere Eisenbahnfahrt vergütet. Für weitere Strecken nach Uebereinkunft.

Anmeldung: Jos. Weiser u. Sohn, Wiesdorf a. Rh.

Mädchen,

welches schon gedient hat, für Haus und Landwirtschaft nach Limburg gesucht. Näheres i. d. Exped. 24

Alle Fleischereien, Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie Vereins- und Erfrischungsstätten

müssen die am 1. November in Kraft getretenen

Bestimmungen zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs

sorgfältig beachten, um sich vor hohen Strafen zu schützen. Die betr. Bundesratsverordnung, welche jeder Geschäftsinhaber in seinen Verkaufs- und Betriebsräumen aufhängen muß, ist bei uns vorrätig und bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung, sowie bei den Zeitungsboten zum Preise von 25 Pfg. zu haben. Zusendung nach auswärts kostet 5 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Limburger Vereinsdruckerei.

Alleinmädchen,

tüchtig in Küche und Haushalt zu mieten gesucht. Näh. in der Expedition. 50

Für junges Mädchen, schon gedient, wird Stelle gesucht in katholischem Hause. 11 Näheres Expedition.

Ein Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht, gegen hohen Lohn sof. gesucht. Näh. 4 in der Exp.

Sauberes Monatsmädchen für vormittags gesucht. Zu melden 5 bis 6 Uhr nachmittags. Näh. 26